

# 02/25 südseite

Sanierungszeitung für die Südliche Friedrichstadt | Semt yenileme gazetesi | صحيفة اصلاح وتأهيل المنطقة

**Seite 4** - Neues zur Friedrichstraße 245 und zum Kiezhausmeister

**Seite 5** - Das QM läuft 2027 aus, dennoch gibt es weiter Handlungsbedarf im Gebiet

**Seite 7** - Gewerbestammtisch trifft sich regelmäßig im Café MadaMe

**Seite 9** - Ende des Sanierungsgebiets 2026: Was bedeutet das für Anwohnerinnen/Anwohner







## Nachrichten

### Kiezfrühling am Mehringplatz 2025

Auch in diesem Jahr wird wieder der Kiezfrühling am Mehringplatz gefeiert. Alle sind am Sonnabend, dem 3. Mai herzlich dazu eingeladen!

Der Kiezfrühling startet um 14 Uhr im Rosengarten / Lindenhof der Gewobag und geht bis ca. 17 Uhr. Mit dabei sind viele Akteure aus dem Kiez und angrenzend, wie das Anoha-Kindermuseum des Jüdischen Museums, Outreach e.V., Stadtbienen gGmbH, Work Out e.V., Stadtteilmütter des tam-Familienzentrums, Spielwagen e.V. und das soziale Repair Café.

Für die Familien gibt es ein buntes Programm mit Kalligrafie, Graffiti, BMX-Aktion, Schachspiel, frisch gebackenen Waffeln und vielem mehr. Chöre aus dem Quartier gestalten das musikalische Rahmenprogramm.

Der Kiezfrühling wurde durch die Initiative des Netzwerks friedrich&mehr vor drei Jahren ins Leben gerufen und wird nun hauptverantwortlich vom Unionhilfswerk mit Unterstützung durch die Gewobag organisiert.

### Aus dem Sanierungsbeirat

Die wichtigsten Themen der letzten Sanierungsbeiratssitzungen am 22. Januar und 26. März waren:

- das Bauvorhaben Friedrichstr. 245
- Städtebauliche Kriminalprävention: Bericht zur Begehung des Mehringplatzes und Umgebung
- Kiezhausmeister Mehringplatz →

- Block 616 (Blücherstraße / Blücherplatz / Waterlooufer / Zossener Straße)
- Neuer Bauzeitenplan für die Friedrichstraße 1–3

Der nächste Sanierungsbeirat findet am Donnerstag, dem 22. Mai um 18:00 Uhr voraussichtlich im PopUp-Bau AGB, Blücherplatz 1 statt. Die Termine und Protokolle der Sitzungen finden Sie unter [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de)

### Offene Mieterberatung des Bezirksamtes

Die offene Mieterberatung in der Kiezstube, Mehringplatz 7, kann aktuell nicht angeboten werden. Alternativ können die folgenden Beratungsstandorte der asum in Kreuzberg genutzt werden:

- Mehrgenerationenhaus, Gneisenaustraße 12 (10961 Berlin)
- Seniorenfreizeitstätte, Gitschiner Straße 38 (10969 Berlin)
- Kiezanker / Familien- und Nachbarschaftszentrum Wrangelkiez, Cuvrystraße 13/14 (10997 Berlin)

Es besteht auch die Möglichkeit, die eigenen Kontaktdaten bei der Sanierungssprechstunde (mittwochs, 14 bis 17 Uhr in der Kiezstube) abzugeben und eine Datenschutzerklärung zu unterschreiben, damit diese vom Sanierungsbeauftragten weitergeleitet werden können. Weitere Infos: [www.asum-berlin.de/mieterberatung](http://www.asum-berlin.de/mieterberatung)

## Inhalt

- 3 Aktuelles: Friedrichstraße 1-3 / Rathausblock
- 4 Neubauvorhaben Friedrichstraße 245 / Sanierung Wilhelmstr. 2-6
- 5 Städtebauliche Kriminalprävention und Gebietsvertretung sehen weiter Handlungsbedarf am Mehringplatz
- 6 Block 619 / Initiative zur Umbenennung des Blücherplatzes
- 7 Gewerbe-Stammtisch
- 8 Neues Bündnis gegen Wohnungsnot durch Umwandlungen / Bezirk will »möbliertes Wohnen auf Zeit« unterbinden
- 9 Serie: Ende der Sanierung; Teil 1: Was bedeutet das für Mieterinnen und Mieter?
- 10 Veranstaltungen / Nachrichten
- 11 Eddie feiert Karneval
- 12 Das Letzte

### »Südseite« per Mail und im Internet

Sie möchten die aktuelle Zeitung lieber auf elektronischem Weg als PDF erhalten? Schreiben Sie uns einfach eine kurze E-Mail an [redaktion-suedseite@gmx.de](mailto:redaktion-suedseite@gmx.de) mit dem Stichwort »E-Versand«.

Die »Südseite« findet man auch im Internet mit sämtlichen bisher erschienenen Ausgaben als PDF: [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/links-und-downloads/sanierungszeitung-suedseite/](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/links-und-downloads/sanierungszeitung-suedseite/)

### Impressum

**Südseite 02/2025**, 10. Jahrgang  
Erscheinungstermin April 2025

**Herausgeberin:** Stadtkontor Gesellschaft für behutsame Stadterneuerung mbH, Schornsteingasse 13, 14482 Potsdam, Tel.: 0331 / 74 35 70  
Mail/Web: [sfs@stadtkontor.de](mailto:sfs@stadtkontor.de), [www.stadtkontor.de](http://www.stadtkontor.de)  
V.i.S.d.P.: Uwe Hackmann  
im Auftrag des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin, [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de)

**Redaktion:** Christof Schaffelder, Ulrike Steglich  
Redaktionsanschrift: Südseite c/o U. Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin, Tel. 030-283 31 27  
[redaktion-suedseite@gmx.de](mailto:redaktion-suedseite@gmx.de)

**Fotoredaktion:** Christoph Eckelt, [eckelt@bildmitte.de](mailto:eckelt@bildmitte.de)

**Entwurf & Gestaltung:** Kai Dieterich, [www.morgen-berlin.com](http://www.morgen-berlin.com)

**Druck:** dieUmweltDruckerei GmbH



## Ende April ist Baustart in der Friedrichstraße 1-3

Bis März nächsten Jahres nimmt der Bezirk standorterhaltende und betriebssichernde Baumaßnahmen vor

**Der Sanierungsbedarf der Friedrichstraße 1-3, in der viele soziale und kulturelle Angebote für das Gebiet rund um den Mehringplatz stattfinden, ist bekanntlich hoch: Inzwischen ist die Bausubstanz in einem so schlechten Zustand, dass mehrere Räume nicht genutzt werden können und eine Komplettsanierung mehr als 20 Mio. Euro kosten würde. So viel Geld kann der Bezirk allein nicht aufbringen, und angesichts des Sparhaushalts des Berliner Senats ist von dort derzeit keine Hilfe zu erwarten.**

Der Bezirk hat sich deshalb dazu entschlossen, zumindest die allerdinglichsten Instandsetzungsarbeiten selbst in die Hand zu nehmen, um den Standort zu erhalten und den Weiterbetrieb des Stadtteilzentrums und der KMA in der Friedrichstraße 1-3 zu ermöglichen. Während der Baumaßnahmen wird es nicht zu vermeiden sein, dass Gebäudeteile zeitweise für den Publikumsverkehr geschlossen werden müssen, dennoch soll vermieden werden, dass die hier stattfindenden Aktivitäten während der gesamten Bauzeit komplett entfallen müssen. Deshalb wird in mehreren Abschnitten gearbeitet, so dass die Angebote dann im jeweils nicht betroffenen Gebäudeteil bzw. auch an anderen Orten, z.B. der Kiezstube am Mehringplatz, stattfinden können.

Lediglich zwei Wochen im Herbst muss das gesamte Gebäude geschlossen bleiben. Der Betrieb des Stadtteilzentrums und der Jugendeinrichtung KMA soll also weitgehend aufrechterhalten werden, außer in der zweiwöchigen Übergangsphase im September / Oktober 2025. Der aktuell geplante Bauzeitenablauf sieht nun folgendermaßen aus: Vom 28. April bis zum 3. Oktober dieses Jahres finden zunächst Bauarbeiten im Gebäudeteil F1 statt. In dieser Zeit bleibt der Bereich geschlossen, die Aktivitäten verlagern sich teilweise in den Gebäudeteil F 2-3 oder finden an anderen Orten statt. Vom 22. September bis 3. Oktober 2025 bleiben die Gebäude F1-3 komplett geschlossen. Die Bauarbeiten im Gebäudeteil F2-3 finden dann in der Zeit vom 22. September 2025 bis 13. März 2026 statt, in dieser Zeit bleibt der Bereich geschlossen.

Das Hochbauamt geht derzeit nicht von weiteren Verzögerungen beim Baustart aus. Während der Bauphase können jedoch unvorhergesehene Herausforderungen auftreten. Weitere Informationen folgen, sobald neue Entwicklungen vorliegen. us

## Modellprojekt Rathausblock als »Klimaquartier« ausgezeichnet

Im Rahmen des Forschungsprojekts »Resiliente Stadtentwicklung – Klimaquartiere in der Städtebauförderung« des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen wurden 18 vorbildliche Klimaquartiere ausgezeichnet. Diese Quartiere zeigen, wie Kommunen den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel erfolgreich in die Städtebauförderung integrieren. Zu den ausgewählten Projekten zählt auch das Modellprojekt Rathausblock in Berlin-Kreuzberg.

Bei der feierlichen Abschlussveranstaltung am 19. März 2025 würdigte das Bundesbauministerium die Projekte als wegweisende Beispiele für nachhaltige Stadtentwicklung. Seit über 50 Jahren unterstützt die Städtebauförderung von Bund und Ländern Städte und Gemeinden bei der Bewältigung städtebaulicher Herausforderungen – seit 2020 mit einem besonderen Fokus auf Klimaschutz und Klimaanpassung.

Das Modellprojekt Rathausblock wird seit 2016 im Rahmen des Förderprogramms »Lebendige Zentren und Quartiere« unterstützt. Es umfasst das 4,7 Hektar große Dragonerareal sowie angrenzende Bereiche im Westen Kreuzbergs. Ziel ist die kooperative und gemeinwohlorientierte Entwicklung eines nachhaltigen, inklusiven und ökologischen Stadtquartiers. In den kommenden Jahren entstehen hier rund 470 Wohnungen, neue Gewerbeflächen für Handwerksbetriebe, eine Kita, eine Jugendfreizeitanstalt sowie weitere gemeinwohlorientierte Flächen. Dabei wird die traditionelle Kreuzberger Mischung aus Wohnen, Kultur und Arbeit weiterentwickelt.





CHRISTOPH ECKELT

## Was kommt nach der Parkpalette?

### Kompromiss zu geplanten Baumassen

Bei den Neubauplanungen für das Grundstück Friedrichstraße 245 zeichnet sich eine Lösung ab: Bezirksstadtrat Florian Schmidt und der Fachbereich Stadtplanung informierten im Januar den Sanierungsbeirat Südliche Friedrichstadt über den aktuellen Stand zur städtebaulichen Entwicklung der Friedrichstraße 245.

Vorgestellt wurde ein neuer Entwurf zur Bebauung des Grundstücks, auf dem sich heute noch die Ruine der »Parkpalette« befindet. Die Baumassen des Entwurfs haben nun eine reduzierte Bruttogrundfläche (BGF). Damit stellen sie einen Kompromiss zwischen der erteilten Baugenehmigung und den für das Gebiet geltenden Sanierungszielen dar. Wichtige städtebauliche Eckpunkte sind die Bildung einer räumlichen Kante zum Theodor-Wolff-Park, die Auflockerung des zuvor geplanten strengen Blockrandbaus sowie ein ca. 38 Meter hoher Punktbau zur Wilhelmstraße.

Die Gebietsvertretung zeigte sich erleichtert über den Kompromissvorschlag. Sie warnte jedoch davor, viele Wohnungen mit einer reinen Nord-Ausrichtung zu entwickeln, und vor einer zu starken Verdunkelung der Wohnungen im benachbarten Bestandsbau der HOWOGE.

Der Vorschlag geht nun in die weitere Abstimmung mit dem Bezirksamt konkretisieren. us

## Wilhelmstr. 2-6: Ende der Sanierungsmaßnahmen in Sicht

(Siehe Foto links)

Nach zwei Jahren intensiver Bautätigkeit ist die Sanierung für 372 Wohnungen am Mehringplatz in Berlin-Kreuzberg abgeschlossen. Derzeit laufen die Arbeiten in den Gewerbeeinheiten, die Ende des Jahres ebenfalls fertiggestellt werden sollen.

Die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft HOWOGE hatte die Häuser am Mehringplatz 12-14, in der Friedrichstraße 246 und der Wilhelmstraße 2-6 inklusive 26 Gewerbeeinheiten im Jahr 2020 von einer Luxemburger Objektgesellschaft erworben. Die Sanierungsarbeiten begannen im September 2021 mit der Instandsetzung von rund 60 leerstehenden Wohnungen. Ab Juli 2023 folgte die Sanierung der bewohnten Wohnungen, u.a. wurden die Wasser- und Abwasserleitungen für Bäder und Küchen erneuert, Bäder instandgesetzt und mit neuen Sanitäranlagen ausgestattet. Zudem erfolgten Elektro-, Maler- und Fliesenarbeiten sowie die Modernisierung der 13 vorhandenen Aufzugsanlagen. Schadhafte Dach- und Terrassenabdichtungen wurden ersetzt und die Fassaden am Mehringplatz 12-14 saniert.

Der Mehringplatz ist als Sanierungsgebiet ausgewiesen, sodass der gesamte Bauprozess von einem Sozialplanverfahren begleitet wurde, dass die HOWOGE selbst durchführte. Die Sanierung der Wohnungen in bewohntem Zustand war dennoch vor allem für die Mieterinnen und Mieter mit großen Belastungen verbunden und für die HOWOGE eine große Herausforderung. Konflikte blieben nicht aus, konnten aber durch regelmäßige gemeinsame Runden mit der HOWOGE, der sehr engagierten Mieterinitiative und dem Bezirksamt gelöst werden. Neben der Sanierung der Wohnungen haben sich die Mieterinnen und Mieter für eine Verbesserung der Sauberkeit und Sicherheit im Quartier ausgesprochen.

Deshalb werden aktuell die Müllplätze neu organisiert und hergerichtet. Mit Fördermitteln der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen werden zudem die Hauseingangsbereiche neugestaltet, um die Sicherheit zu erhöhen. us

## Kiezhausmeister am Mehringplatz wieder ab Mai?

Der Bezirk möchte das Projekt der »Kiezhausmeisterei« möglichst schnell wiederbelebt sehen, versicherte Gregor Meschter vom bezirklichen Straßen- und Grünflächenamt dem Sanierungsbeirat auf dessen Sitzung Ende März. Das Pilotprojekt »Kiezhausmeisterei« wurde 2021 vom Bezirk in Kooperation mit der Stiftung SPI (sozialpädagogisches Institut Berlin) ins Leben gerufen.

Sieben Kiezhausmeister, die offiziell vom SPI als Maßnahmenträger angestellt werden, sind seitdem mit ihren Lastenrädern von Montag bis Samstag im öffentlichen Raum unterwegs und kümmern sich um kleine Instandsetzungen, Reparaturen oder die Räumung von Müll.

Am Mehringplatz aber geht es nicht nur um die öffentlichen bezirkseigenen Flächen, sondern auch um die halböffentlichen Räume, die zu den Grundstücken der beiden städtischen Wohnungsbaugesellschaften HOWOGE und Gewobag gehören. Deshalb ist die Stelle des Kiezhausmeisters am Mehringplatz ein Kooperationsmodell zwischen dem bezirklichen Straßen- und Grünflächenamt, dem SPI und den beiden städtischen Wohnungsbaugesellschaften HOWOGE und Gewobag. U.a. weil die Kosten für das Kiezhausmeisterprogramm seit der Beauftragung gestiegen sind, musste nun neu verhandelt werden – mit Erfolg. Das SPI hat bereits die Stellen neu ausgeschrieben, die Bewerbungsfrist endet am 14. April, die Kiezhausmeisterstellen sollen möglichst schnell wieder besetzt werden.

Möglichst ab Mai sollen dann auch am Mehringplatz wieder ein Kiezhausmeister zum Einsatz kommen. Der am Mehringplatz bekannte und beliebte Kiezhausmeister Mike ist derzeit am Kottbusser Tor eingesetzt. Allerdings wird auch die neue Maßnahme vorerst bis Ende des Jahres befristet sein, weil es bislang noch keinen Bezirkshaushalt für das kommende Jahr gibt. Aufgrund des Erfolgs möchte der Bezirk das Projekt jedoch grundsätzlich gern fortführen. us

## Weiterhin Handlungsbedarf am Mehringplatz

Nicht nur das Sanierungsgebiet wird demnächst aufgehoben, auch das Quartiersmanagement Mehringplatz endet

**Nicht nur das Sanierungsgebiet Südliche Friedrichstadt wird im kommenden Jahr aufgehoben, auch die Laufzeit des QM-Gebietes läuft demnächst aus: Ende 2027 stellt das Quartiersmanagement Mehringplatz seine Arbeit ein.**

Um die in den vergangenen zwei Jahrzehnten aufgebauten Strukturen zu erhalten, fordert der Bezirk ein neues Landesprogramm, dass auch in den anderen auslaufenden QM-Gebieten eingesetzt werden kann. In Kreuzberg sind das neben der Südlichen Friedrichstadt auch die Gebiete Wassertorplatz sowie Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße. Allerdings sind die Mittel, die der Senat dafür zur Verfügung stellen gedenkt, mit 1,75 Vollzeitstellen und 20.000 Euro Sachkosten pro Jahr äußerst begrenzt – und selbst diese Mittel stehen unter dem Vorbehalt der »Verfügbarkeit von Haushaltsmitteln«.

### Handlungsempfehlungen der »Städtebaulichen Kriminalprävention«

Während ein Sanierungsgebiet die städtebauliche Erneuerung vorantreiben soll, ist das Ziel des Quartiersmanagements vor allem die Stärkung der sozialen Beziehungen der Bewohnerinnen und Bewohner – im QM-Gebiet Mehringplatz sind das etwas mehr als 5000 Menschen. In intakten Nachbarschaften, so die Grundidee, ist die Widerstandskraft gegen soziale Abwertungstendenzen in der Regel deutlich stärker.

Allerdings weist das aktuelle »Soziale Monitoring« Berlins den Planungsraum »Mehringplatz« mit rund 13.500 Einwohnern nach wie vor als »Gebiet mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf« aus. Er gehört zu den fünf Prozent der Kieze Berlins mit dem niedrigsten sozialen Status, in denen kaum Anzeichen von Verbesserungen zu erkennen sind. Unter den insgesamt 26 Planungsräumen des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg wird kein anderer so negativ eingestuft.

Auch das Landeskriminalamt verwies



CHRISTOPH ECKELT

bei einem Rundgang über den Mehringplatz Mitte Januar auf diesen Umstand und kam darüber hinaus zu einer kritischen Einschätzung des öffentlichen und halböffentlichen Raums in diesem Bereich. Die Fachleute der »Städtebaulichen Kriminalprävention« konstatierten u.a. eine geringe Aufenthaltsqualität auf den Freiflächen und Spielplätzen am und rund um den Mehringplatz und empfahlen grundsätzlich eine Aufwertung unter Beteiligung der Anwohnenden. Außerdem gab es Handlungsempfehlungen für die Bestände der beiden großen Wohnungsbaugesellschaften HOWOGE und Gewobag am Platz sowie die Empfehlung, weiterhin einen Kiezhausmeister einzusetzen (siehe auch S. 4).

### Gebietsvertretung fordert Verlängerung des Sanierungsgebietes

Im Sanierungsbeirat des Sanierungsgebietes Südliche Friedrichstadt machte die Gebietsvertretung unterdessen darauf aufmerksam, dass in den kommenden Jahren immer mehr Anwohnende um die knappen Freiflächen im Umfeld des Mehringplatzes konkurrieren werden. Denn in der unmittelbaren Umgebung gibt es mehrere große Wohnungsbauprojekte: So entstehen derzeit 340 Wohnungen am ehemaligen Postamt-Hochhaus am Halleschen Ufer, etwa 500 Wohnungen plant die Gewobag an der Franz-Künstler-Straße, mehrere hundert Wohnungen sind an der Stelle des alten Parkdecks entlang der Franz-Klühs-Straße vorgesehen und gleichfalls Hunderte an der kleinen Friedrich-Stampfer-Straße neben der AOK. Im bereits jetzt schon dicht bebauten Umfeld des Mehringplatzes muss man

deshalb kurz- bis mittelfristig mit mehreren tausend zusätzlichen Anwohnenden rechnen, die sich den knappen öffentlichen Raum mit immer mehr Touristen und den vielen Beschäftigten in den Büros der Umgebung teilen müssen.

Dabei gibt es durchaus noch Freiflächen mit Entwicklungspotenzial: der Blücherplatz zum Beispiel neben der Zentral- und Landesbibliothek. Dessen Entwicklung war bislang durch die unklare Zukunft des Standorts der Landes- und Zentralbibliothek blockiert, wird nun aber weiterverfolgt (siehe S. 6).

Trotz Sanierungsgebiet und Quartiersmanagement sei es zudem nicht gelungen, so argumentiert die Gebietsvertretung weiter, das knappe Angebot für Familien- und Jugendarbeit am Standort zu sichern. Von den notwendigen 26 Millionen Euro zur baulichen Instandsetzung des Nachbarschaftszentrums in der Friedrichstraße 1-3 steht bislang nur ein Bruchteil für allernotwendigste Maßnahmen bereit. Auch bei der Sanierung der Schulen im Gebiet sei man nicht wirklich vorangekommen.

Die Gebietsvertretung fordert deshalb eine zeitliche Verlängerung des Sanierungsgebietes. Angesichts der Berliner Haushaltskrise gibt es aber derzeit keine Zeichen der Hoffnung. Und auch an der Beendigung des Quartiersmanagements wird wohl kein Weg vorbei führen. Der Abschlussplan des Quartiersmanagements Mehringplatz wurde der BVV Friedrichshain-Kreuzberg jüngst vorgelegt: 18 dicht beschriebene Seiten mit drei Anlagen, in denen minutiös dargelegt wird, was bis Ende 2027 noch alles passieren soll. Wie es danach weitergeht, kann derzeit keiner so genau sagen. cs



## Block 619 steht weiter auf der To-do-Liste

Der Bezirk nimmt die Planungen für den Blücherplatz und Umgebung wieder auf

**Der Bezirk will die Planungen für eine künftige Umgestaltung des Blocks 619 weiter vorantreiben. Der Block 619 ist das Areal um die Amerika Gedenkbibliothek und den Blücherplatz bzw. der Blücherstraße, dem Waterlooufer und der Zossener Straße.**

Die Weiterentwicklung des Blocks 619 gehörte von Anfang an zu den Sanierungszielen für das Sanierungs- und Fördergebiet Südliche Friedrichstadt. Doch 2018 entschied der Senat, dass der Erweiterungsbau für die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) am Standort Blücherplatz errichtet werden soll. Daraufhin stellte der Bezirk seine Planungen für eine Umgestal-

tung des Platzes und seiner unmittelbaren Umgebung zunächst zurück. Da nun die Senatsplanungen für den ZLB-Erweiterungsbau derzeit offenbar nicht weiterverfolgt werden, hat sich der Bezirk entschlossen, eine Neugestaltung weiter vorzubereiten, auch wenn die Umsetzung voraussichtlich nicht mehr im Rahmen des aktuellen Fördergebiets erfolgen wird – denn die Städtebauförderung für das Gebiet Südliche Friedrichstadt endet 2026 (siehe auch S. 9). Zugleich arbeitet die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klima und Umweltschutz (SenMVKU) an der Tramplan für die M41 (wir berichteten in unserer letzten Ausgabe), im Spätsommer soll die Erarbeitung der Varianten für die künftiger Streckenführung abgeschlossen sein, auch vor diesem Hintergrund ist die Vorbereitung einer Umgestaltung des Blocks 619 notwendig. Ziel der Umgestaltung der Grünfläche und des Blücherplatzes ist die Verbes-

## Wer war Eva Mamlok?

Initiative regt Umbenennung des Blücherplatzes an

**Wie stark Kreuzberg einst mit seinen sieben Kasernen und anderen Einrichtungen von Militär geprägt war, lässt sich auch an den Straßennamen ablesen: zwischen Waterloo-Ufer und Methfesselstraße erinnern viele von ihnen an die Schlachtfelder und preußischen Generäle der Befreiungskriege gegen Napoleon.**

General Blücher ist gleich doppelt vertreten – Platz und Straße wurden nach ihm benannt. Aber es gibt auch andere Menschen, deren Leben mit Kreuzberg verbunden ist und an die bislang nicht

öffentlich erinnert wurde. Eva Mamlok zum Beispiel, eine junge Frau, die sich mit großem Mut gegen die Terrorherrschaft der Nazis stellte. Erst im letzten Sommer wurde ihre Geschichte bekannter, als das FHBX Friedrichshain-Kreuzberg Museum dem Widerstand der »Gruppe Eva Mamlok« gegen das Naziregime eine Ausstellung widmete. Eva Mamlok, 1918 als Kind jüdischer Eltern geboren, wuchs in Kreuzberg in der Neuenburger Str. 3 auf und engagierte sich schon früh politisch: als Mitglied der sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) und nach deren Zerschlagung im illegalen Widerstand. Eine Zeitzeugin berichtete, dass Eva als Jugendliche erstmals verhaftet wurde, als sie auf das Dach des Warenhauses am Halleschen Tor kletterte und darauf »Nieder mit Hitler!« schrieb. Wegen ihres Alters sei sie jedoch gleich wieder freigelassen

serung der Aufenthalts- und Nutzungsqualität für die Menschen aus den umliegenden Quartieren und den Besuchern der AGB. Der Blücherplatz soll weiterentwickelt werden, die AGB bleibt ein wichtiger Bezugspunkt für den öffentlichen Raum und wird entsprechend in die Planungen einbezogen. Die Fuß- und Radverkehrsverbindungen sollen verbessert und der motorisierte Verkehr auf dem Platz auf ein Minimum reduziert werden. Angestrebt wird nun eine zügige Erstellung der Bauplanungsunterlagen (BPU). Denn mit einer fertigen BPU ist es auch leichter, weitere Fördermittel zur Umsetzung der Planung zu beantragen. Unabhängig davon werden aber schon jetzt Fördermittel für Baumaßnahmen an der Halleschen-Tor-Brücke beantragt, die sich kurzfristig umsetzen lassen. Auf der Brücke soll ein Radstreifen angelegt werden, um die Radverkehrsverbindung vom Mehringplatz zum Blücherplatz zu verbessern. us

worden. Damit müsste dies vor 1933 geschehen sein, da man damals bereits mit 14 Jahren strafmündig wurde. Das Kaufhaus, dessen Dach vom Hochbahnsteig am Halleschen Tor weithin sichtbar war, wurde 1933 seinen jüdischen Eigentümern entzogen und zwangsweise umfirmiert von Tietz zu Hertie. (Heute befindet sich dort, am Blücherplatz 3, ein großes Einrichtungs- und Möbelhaus.) Im November 1934 wird Eva Mamlok mit 16 Jahren erneut festgenommen, als sie auf dem Friedhof der Sozialisten Blumen auf die Gräber von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht legt, und ein halbes Jahr lang im niedersächsischen KZ Moringen inhaftiert. Danach arbeitet sie weiter im illegalen Widerstand. 1939 bringt sie ihre Tochter Tana zur Welt, ab 1941 muss sie als Jüdin Zwangsarbeit im Rüstungsbetrieb Butzke in der heutigen Lobeckstraße leisten. Dort baut sie eine Widerstandsgruppe auf. Im September 1941 wird sie denunziert, verhaftet und im Januar 1942 ins Ghetto Riga deportiert, auch dort ist sie neben der schweren Zwangsarbeit im Widerstand aktiv. Ihre Tochter kommt in ein jüdisches Waisenhaus, wird als Dreijährige im November 1942 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Eva Mamlok wird von Riga aus 1944 ins KZ Stutthoff überstellt. Dort stirbt sie am 23. Dezember 1944. us

## Macht Dampf am Mehringplatz

An jedem ersten Mittwoch im Monat um 18 Uhr: Gewerbetreffen im Café MadaMe



**Gewerbetreibende vom Mehringplatz treffen sich ab sofort regelmäßig an jedem ersten Mittwoch im Monat um 18 Uhr im Café MadaMe (Mehringplatz 10). Besprochen werden unterschiedlichste Themen: Wie kann man auf dem Platz ein Mindestmaß an Regeln des friedlichen Zusammenlebens durchsetzen? Wie lässt sich die Position der Gewerbetreibenden gegenüber ihren Vermietern stärken? Und schließlich auch: Wie lässt sich das angeschlagene Bild des Mehringplatzes in der Öffentlichkeit nachhaltig verbessern?**

Das Café MadaMe feierte im Februar sein zehnjähriges Jubiläum. »MadaMe« steht ursprünglich für »Made am Mehringplatz«, weil hier anfangs auch lokal produzierte Handwerkskunst verkauft wurde. Davon hat die Betreiberin Karin Lücker-Aleman inzwischen Abstand genommen, das Speisenangebot und der Kuchen werden aber weiterhin lokal produziert. Dennoch spricht sie den Namen ihres Cafés mit Betonung der Endsilbe aus und nicht wie die höfliche Anrede für Frauen auf Französisch. Gegen eine neue Interpretation des Namens hätte sie freilich auch nichts einzuwenden: »Macht Dampf am Mehringplatz!«

Im vergangenen Jahr war es hier gehäuft zu Konflikten gekommen. Eine Gruppe junger Heranwachsender aus dem Gebiet schlug immer wieder über die Stränge – nicht nur, indem sie beim Kicken auf der Straße auf andere Leute und deren Eigentum keine Rücksicht nahm, sondern auch, weil offenbar einige der Versuchung des schnellen Geldes durch Dealen nicht widerstehen konnten, der viele Berliner Jugendliche leider generell ausgesetzt sind. Gewerbetreibende vor Ort schlossen sich daraufhin

zusammen und machten, unterstützt vom »Revolutionären Anwohner\*innenrat« (RAR), Dampf. Nach einer Razzia der Polizei in einer Wohnung, die als Drogendepot missbraucht wurde, nach diversen Runden Tischen mit Vertretern und Vertreterinnen der Bezirkspolitik und auch Ansprachen durch die Polizei und im persönlichen Umfeld der jungen Männer scheint sich die Lage inzwischen gebessert zu haben. Die Gruppe ist zwar immer noch präsent auf dem Platz, agiert aber lange nicht mehr so aggressiv wie zuvor.

Auch bei Konflikten mit dem Vermieter unterstützen sich die Gewerbetreibenden gegenseitig: insbesondere mit der HOWOGE war es teils zu Unstimmigkeiten gekommen – auch, weil die Grundsanierung der Wohnanlage um die Wilhelmstraße 2-6 reichlich Probleme verursachte. Perspektivisch macht man sich in der Mittwochs- und Gedankens über den Mehringplatz. Denn der Platz funktioniert für die Gewerbe auch nach dem Abschluss seiner baulichen Neugestaltung nicht wirklich gut. Trotz der zentralen Lage im Netz des Öffentlichen Nahverkehrs und trotz eines Umfeldes mit Anziehungspunkten wie dem Checkpoint Charlie, der Berlinischen Galerie, dem HAU, der ZLB oder dem Jüdischen Museum verirren sich nur selten Passanten in die Ringstraße um den Mehringplatz, an der die meisten Läden angeordnet sind. Die städtebauliche Grundfigur des Platzes, die von keinem geringeren als dem großen Meister der Westberliner Moderne Hans Scharoun entworfen wurde (dem Schöpfer der Philharmonie), geht für die hier ansässigen Gewerbe nicht auf. Denn der baulich nur in Richtung Norden geöffnete Innenring ermöglicht den Passanten keinen Sichtbezug zum Rest der Stadt, der Mehringplatz ist im Grunde ein Hinterhof mit U-Bahn-Eingang.

Und von dem sind die Geschäfte, die hauptsächlich am äußeren Gebäudering angeordnet sind, auch noch abgeschottet. Die vielen offen gebliebenen Luftgeschosse in den Erdgeschossbereichen des inneren Rings ändern daran nur wenig. Karin Lücker-Aleman würde diese am liebsten zeitweise als Basar nutzen: »Unter den vielen Durchgängen könnte man problemlos Stände aufbauen, an denen lokale Handwerker ihre Produkte anbieten könnten« – so ähnlich also wie anfangs im MadaMe. In vielen Teilen Berlins gibt es solche Design- oder Kunsthandwerk-Märkte bereits, etwa der »Weddingmarkt« auf dem Leopoldplatz (wieder am Sonntag, dem 11. Mai und dem 15. Juni) oder »ArTminius« in der Arminius-Markthalle in Moabit (wieder am Samstag, dem 10. Mai und dem 14. Juni). Denkbar wären aber auch regional spezifische Basare, etwa zu Afrika, dem arabischen Raum oder Lateinamerika. Natürlich könnte man bei solchen Gelegenheiten auch ein kulturelles Rahmenprogramm bieten: »Das Kino am Mehringplatz wäre auf jeden Fall dabei und Musikgruppen, die mitmachen wollen, haben sich auch schon gemeldet.« cs





## Bezirk will »Möbliertes Wohnen auf Zeit« unterbinden

Dem Wohnungsmarkt werden immer mehr reguläre Mietwohnungen entzogen, indem diese als teure »möblierte Apartments« oder auch als »möbliertes Wohnen auf Zeit« angeboten werden. Damit wird bezahlbarer Wohnraum für die Berliner Bevölkerung immer weiter verknappt – schon jetzt besteht die Mehrzahl der Vermietungsangebote aus »möblierten Wohnungen«.



CHRISTOPH ECKELT

Zukünftig will das Bezirksamt intensiver gegen einen Missbrauch normalen Wohnraums vorgehen und Eigentümer von Wohnungen, in denen eine befristete möblierte Vermietung vermutet wird, anhören und zur Stellungnahme auffordern. Voraussetzung dafür ist, dass die Wohnung in einem Milieuschutzgebiet liegt (das trifft für das Gebiet rund um den Mehringplatz zu). Im Fall einer befristeten möblierten Vermietung wird das Bezirksamt eine Untersagung aussprechen, da laut Erhaltungsrecht eine ungenehmigte Nutzungsänderung vorliegt. In einer angemessenen Frist muss dann die befristete Vermietung aufgegeben werden. Das Bezirksamt erwartet, dass die temporären Mietverhältnisse in unbefristete umgewandelt werden und damit auch die Mietpreisbremse angewendet werden muss. Um Verdachtsfälle zu identifizieren, werden vor allem Hinweise aus der Bevölkerung aufgenommen, die bereits jetzt regelmäßig im Bezirksamt eingehen. Sobald das dafür nötige Personal vorhanden ist, wird das Bezirksamt zusätzlich selbst Recherchen vornehmen. Das »Wohnen auf Zeit« muss von einer touristischen Nutzung als Ferienwoh-

nung bzw. »gewerblichen Wohnnutzung« unterschieden werden, die schon auf Grundlage des Zweckentfremdungsverbots unterbunden werden kann. Ferienwohnungen zeichnen sich durch einen regelmäßigen Mieterwechsel aus. Beim Wohnen auf Zeit halten sich die Mieter nicht nur vorübergehend in der Wohnung auf, die Mietzeit endet aber nach einigen Monaten. Eine eindeutige Grenze zwischen möbliertem Wohnen auf Zeit und Dauerwohnen zu ziehen, ist im Einzelfall nicht immer leicht und hängt auch vom konkreten Mietverhältnis ab. Der Bezirk wird zu dieser und anderen offenen Fragen mit den anderen Bezirken und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen in den Austausch treten, um eine einheitliche Vorgehensweise zu entwickeln. Hierzu plant das Bezirksamt im April zu einem Fachgespräch einzuladen.

Hinweise zu Verdachtsfällen »möbliertes Wohnen auf Zeit« können hier gemeldet werden: [www.berlin.de/ba-fk/erhaltungsgebiete-verstoss-melden](http://www.berlin.de/ba-fk/erhaltungsgebiete-verstoss-melden)

## Berliner Bündnis gegen »Wohnungsnot durch Umwandlung und Eigenbedarfskündigungen« gegründet

Die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen ist in vielen Städten Deutschlands eine große Belastung für Mieterinnen und Mieter. Vielen Menschen droht dann der Verlust ihrer bezahlbaren Wohnungen durch Eigenbedarfskündigungen des Wohnungsbesitzers.

Der Erhalt einer solchen Eigenbedarfskündigung ist meist eine große seelische und existentielle Belastung für die Betroffenen, die dann juristischen Rat brauchen und gleichzeitig neuen Wohnraum finden müssen. Um die Wohnungsnot zu bekämpfen, die auch durch Umwandlung und Eigenbedarfskündigungen entsteht, fordert nun ein breites politisches Bündnis von der zukünftigen Bundesregierung Reformen, die auch in den künftigen Koalitionsvertrag aufgenommen werden sollen. Die Forderungen des Projektbündnisses wurden den Verhandlungsführern der Koalitionsverhandlungen mitgeteilt. Gefordert werden die Verhinderung weiterer Umwandlung von Miet- zu

Eigentumswohnungen, die Stärkung gemeinwohlorientierter Ankäufe und des Vorkaufsrechts, die Herstellung von Transparenz über die Ausmaße und Folgen der Umwandlung in Wohneigentum, die Einschränkung der Möglichkeiten zur Eigenbedarfskündigung und die Verhinderung von Obdachlosigkeit. Gefordert werden in diesem Zusammenhang auch Schutzregelungen für Menschen im hohen Alter, kranke Menschen sowie für Mieterinnen und Mieter, die keinen angemessenen Ersatzwohnraum finden. Das ist keineswegs nur ein Berliner Problem, wie die große bundesweite Resonanz zeigt: Im April wird das schon jetzt ständig wachsende Bündnisprojekt daher zu einem bundesweiten Krisengipfel in Berlin einladen. Neben diesen politischen Forderungen hat sich das Bündnis auch zum Ziel gesetzt, Mieterinnen und Mieter zu beraten und zu informieren. Geplant sind Informations- und Diskussionsveranstaltungen sowie die Erarbeitung

hilfreichen Informationsmaterials. Ziel ist es, eine breite bundesweite Allianz zwischen Politik, Zivilgesellschaft und Wohnungswirtschaft aufzubauen. Partner im Bündnisprojekt sind u.a. der Deutsche Mieterbund, die Mietervereine Berlin, Hamburg und München, die Bezirksämter Charlottenburg-Wilmersdorf, Mitte, Pankow, Tempelhof-Schöneberg, Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln und Lichtenberg, Klaus Mindrup (aktiver Genossenschaftler und ehemaliger Bundestagsabgeordneter), die asum Mieterberatung, die Mieterberatung Prenzlauer Berg sowie AKS Gemeinwohl. Die Liste der Unterstützerinnen und Unterstützer wächst fortlaufend. us

Mehr zum Bündnis, den Forderungen, Hintergründen und aktuellen Veranstaltungen erfahren Sie auf der Webseite [www.wohnungsnot-stoppen.de/](http://www.wohnungsnot-stoppen.de/). Hier findet sich auch die Präsentation zur Pressekonferenz vom 17. März.

## Was in den nächsten Jahren auf das Gebiet zukommt

Ende des Sanierungsgebiets, Teil 1:  
Was heißt das für Mieterinnen und Mieter?

In den nächsten Jahren ändert sich einiges für das Gebiet rund um den Mehringplatz: Zum einen endet nach fünfzehn Jahren die Laufzeit des Sanierungsgebiets Südliche Friedrichstadt. Diese wurde im Jahr 2011 für zunächst zehn Jahre festgesetzt und im Jahr 2021 um weitere fünf Jahre verlängert, weil wichtige Sanierungsziele noch nicht erreicht worden waren. Zwar sind viele Sanierungsbetroffene der Meinung, dass zentrale Ziele wie die Sanierung der Sozialen Infrastruktur immer noch nicht umgesetzt sind – beispielsweise die umfassende Sanierung der Friedrichstraße 1-3. Aber der Bund und das Land Berlin bestehen auf einem Schlusstrich.

Ab dem nächsten Jahr läuft damit auch die Förderung durch das Städtebauförderprogramm »Lebendige Zentren und Quartiere« in der Südlichen Friedrichstadt aus. Und im Jahr 2027 endet das Quartiersmanagement am Mehringplatz. Außerdem ist der Mehringplatz aber auch noch Teil des Sozialen Erhaltungsgebiets »Kreuzberg Nord« (auch Milieuschutzgebiet genannt), das im Jahr 2017 festgelegt und im Jahr 2023 verlängert wurde.

Aber was bedeutet das eigentlich konkret für die Menschen, die hier leben?

Dafür muss man kurz erklären, wofür diese vier Instrumente der Stadtentwicklung überhaupt eingesetzt werden. — Sanierungsgebiete werden ausgewiesen, um städtebauliche Missstände in einem bestimmten Gebiet zu beheben. Dafür werden im Vorfeld Sanierungsziele festgelegt. Das Sanierungsgebiet bildet vor allem einen rechtlichen Rahmen für bestimmte Veränderungen im Gebiet, beispielsweise für Bauvorhaben, die unter einem besonderen Genehmigungsvorbehalt stehen. Für Mieterinnen und Mieter, die von Sanierungsmaßnahmen betroffen sind, gibt es sogenannte Sozialplanverfahren. Für das Gebiet wird zudem eine Mieterberatung eingesetzt. Außerdem können die hier Lebenden eine Gebietsvertretung wählen, die die Interessen der Gebietsbevölkerung gegenüber der Verwaltung vertritt, eine beratende Funktion im Sanierungsprozess einnimmt und bestimmte Rechte hat.

— Das Städtebauförderprogramm »Lebendige Zentren und Quartiere«, das auch im Sanierungsgebiet »Südliche Friedrichstadt« eingesetzt wird, bildet den finanziellen Rahmen: Es ermöglicht die Finanzierung vor allem für Maßnahmen an öffentlichen Gebäuden und die Verbesserung des öffentlichen Raums.

— Das Quartiersmanagement dient vor allem der »Software« in den Gebieten: Hier geht es nicht um bauliche Veränderungen, sondern vielmehr darum, negative Folgen von gesellschaftlicher Benachteiligung der Gebietsbevölkerung aufzufangen, Nachbarschaften zu stärken und soziale Angebote zu vernetzen. Es wird durch das Programm »Soziale Stadt« finanziert (siehe auch S. 5).

— Das Instrument des »Sozialen Erhaltungsgebiets« (auch als Milieuschutzgebiet bekannt) soll vor allem mit rechtlichen Regelungen die ansässige Bevölkerung vor Verdrängung schützen, die sozialen Sanierungsziele stärken und die Ergebnisse der Sanierung längerfristig sichern. Das Erhaltungsgebiet Kreuzberg-Nord, das auch die südliche Friedrichstadt umfasst, wurde im Jahr 2017 festgesetzt und 2023 fortgeschrieben.

Was bedeutet nun das Ende des Sanierungsgebiets für seine Bewohnerinnen und Bewohner?

Für die hat das zunächst keine unmittelbaren persönlichen Auswirkungen. Denn das Sanierungsgebiet »Südliche Friedrichstadt« liegt komplett im »Sozialen Erhaltungsgebiet Kreuzberg Nord«, in dem der Bezirk Modernisierungsmaßnahmen der Vermieter ablehnen kann, wenn sie dem Ziel des »Erhalts der sozialen Zusammensetzung« zuwiderlaufen. Auch Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen können hier untersagt werden – die entsprechende Verordnung ist erst im Februar bis zum Jahr 2030 verlängert worden. Zwar entfällt künftig die Mieterberatung für das Sanierungsgebiet, die bislang die asum anbot. Doch im Rahmen des sozialen Erhaltungsgebiets werden auch weiter-



hin öffentliche Mieterberatungen angeboten. Die Regelungen unterscheiden sich zwar im Detail, das spielt aber nur in Einzelfällen tatsächlich eine Rolle.

Doch auch indirekt wird sich das Ende des Sanierungsgebiets bemerkbar machen, denn die Rechtsgrundlage für die gewählte Gebietsvertretung entfällt, ebenso wie die Pflicht zur Information und Einbeziehung der Bevölkerung. Damit wird es künftig auch die »Südseite« nicht mehr geben.

Mittelbar aber kann sich für viele Mieterinnen und Mieter durchaus einiges ändern. Denn im Sanierungsgebiet gelten Genehmigungsvorbehalte auch für Neubauten, im Unterschied zu Erhaltungsgebieten. »Genehmigungsvorbehalt« bedeutet, dass Eigentümer, die hier sanieren oder bauen wollen, im Sanierungsgebiet nicht nur eine baurechtliche, sondern auch eine sanierungsrechtliche Genehmigung brauchen. Dabei wird geprüft, ob die Baumaßnahmen den städtebaulichen und sozialen Sanierungszielen für das Gebiet entsprechen – das kann sich auf die Baumasse oder auch auf die Art der künftigen Nutzung beziehen. Stehen die Maßnahmen den Sanierungszielen entgegen, kann die Genehmigung nicht erteilt werden. Ein konkretes Beispiel dafür sind die derzeitigen Verhandlungen um die künftige Bebauung der Parkpalette an der Franz-Klühs-Straße. Außerhalb eines Sanierungsgebiets entfällt die Notwendigkeit einer sanierungsrechtlichen Genehmigung, dann ist ein Neubau nach §34 des Baugesetzbuches bereits zulässig, wenn er sich nach »Art und Maß der baulichen Nutzung (...) in die Eigenart der näheren Umgebung einfügt«. cs/us



## Angebote im F1

**Achtung:** Wegen der Bauarbeiten in der Friedrichstr. 1 in den nächsten Monaten finden die Veranstaltungen an anderen Orten statt, bitte entsprechende Aushänge beachten!

### Familiencafé

Das Familiencafé ist ein Angebot der Stadtteilmütter Kreuzberg vom Diakonischen Werk Berlin Stadtmitte e.V. Es findet jeden Dienstag 14 -17:30 Uhr statt und ist ein Treffpunkt für Eltern mit ihren Kindern. Hier kann man sich zu Erziehungsthemen und bei Problemen austauschen, kennenlernen, Beschäftigung für die Kinder finden und Hilfe bei kleinen Antragstellungen erhalten. Von 16 bis 17 Uhr gibt es verschiedene Bastel- und Kreativ-Angebote. Sprachen: arabisch, deutsch, weitere Sprachen auf Anfrage.

### Sportangebote

Die Bewegungsangebote im Rahmen des Projekts »Fit und inklusiv im Kiez«, beinhalten zwei Sportkurse, die im Bewegungsraum des F1 stattfinden:

- Donnerstags von 9–10:00 Uhr: Sport für alle – ein inklusives Sportangebot
- Dienstags von 11–12:00 Uhr: Senior\*innensport

### Offener Treff

Der offene Treff hat Montag bis Freitag tagsüber geöffnet. Gegen eine kleine (oder größere) Spende gibt es dort Kaffee, Tee und Kuchen. Außerdem kannst du einen Blick in den öffentlichen Kühlschrank werfen. Dort findest du gerettete Lebensmittel zum Mitnehmen. Außerdem gibt es auch eine Tausch-Ecke: Dort kann man Sachen mitnehmen, die man mag, und Sachen hinbringen, die man nicht mehr mag. Und bei gutem Wetter kann man im schön gestalteten Garten hinter dem F1 entspannen.

### Orientalischer Tanz

Der Orientalische Tanz für Frauen findet donnerstags von 17 bis 19 Uhr statt. Die erste Stunde für Anfängerinnen, die zweite Stunde für Fortgeschrittene. Der Kurs wird von einer professionellen Tänzerin aus der Nachbarschaft geleitet. Unkostenbeitrag: 20 € pro Monat. Ohne Anmeldung. Schnupperstunde ist kostenlos.



CHRISTOPH ECKELT

### Sprachcafé

Hier kann man zusammen mit anderen netten Menschen Deutschkenntnisse verbessern: bei Spielen, Unterhaltungen und natürlich auch Kaffee zur Erfrischung, jeden Mittwoch von 16:30-18:30 Uhr, durchgeführt von Freiwilligen, ohne Anmeldung.

## Angebote in der Kiezstube, Mehringplatz 7

- **Elterngespräch (AWO):** jeden Montag 9–14 Uhr, jeden Freitag 14–16.30 Uhr
- **Repaircafé:** jeden Montag und Freitag 15–17 Uhr
- **Frauen Nähkurs Mayla e.V.:** jeden Mittwoch 10.30–13.30 Uhr
- **Trinken mit Stift:** Kritzeln und Zeichnen in entspannter Atmosphäre für alle, jeden 2. Mittwoch im Monat, 20–22 Uhr
- **Stadtbienen Gartensprechstunde:** jeden Donnerstag 15.30–17.30 Uhr
- **Kochabend Lebensmittelpunkt:** jeden letzten Donnerstag im Monat, 17–21 Uhr
- **Bagdad Literaturforum,** jeden 2. und 4. Freitag im Monat, 17–22 Uhr
- **Kochen für Senior\*innen:** jeden Samstag ab 12.30 Uhr (Interessierte werden gebeten, sich vorher bei Carsten unter Tel. 0176 - 361 49 321 anzumelden, damit der Einkauf besser geplant werden kann)
- **Schach am Nachmittag:** für alle, die gern spielen, jeden Samstag W15–18 Uhr
- **Kinder-Märchenstunde:** jeden 3. Sonntag im Monat, 11–18 Uhr

Da in den nächsten Monaten Bauarbeiten in der Friedrichstraße 1-3 stattfinden (siehe S. 3), werden in dieser Zeit auch einige Aktivitäten des Quartiersmanagements in die Kiezstube verlagert. Bitte beachten Sie aktuelle Hinweise, z.B. Aushänge.

## Fünf Jahre Netzwerk »friedrich&mehr«

Nach fünf Jahren erfolgreicher Arbeit für das Gebiet verabschiedete sich das Netzwerk »friedrich&mehr« Ende 2024 offiziell, denn die Förderung im Programm Sozialer Zusammenhalt durch das Quartiersmanagement Mehringplatz lief zu diesem Zeitpunkt aus.

Unter der Trägerschaft des Vereins Wassertor e.V. war »friedrich&mehr« seit 2019 als lebendiges Netz unterschiedlicher kultureller, sozialer und gewerblicher Akteure im Kiez gewachsen, die gemeinsam konkrete Möglichkeiten des Engagements, Ideen und Kooperationen für das Gebiet entwickelten. So entstanden Veranstaltungen wie der »Wintermuckel« oder der »Kiezfrühling«, die das Gebiet bereicherten und das Kiezleben stärkten. Doch auch wenn das Netzwerk jetzt nicht mehr offiziell unter dem Dach des Trägervereins existiert, sollen die Beziehungen und unterschiedliche Kooperationen zwischen den Akteuren trotzdem bestehen bleiben und weiter gepflegt werden.

Um die Kontakte des aufgebauten Netzwerks nicht zu verlieren, besteht die Möglichkeit der weiteren Vernetzung im »Kiez Netzwerk Kreuzberg«, einer Plattform für gemeinwohlorientierte Kooperationen zwischen Gewerbetreibenden, Freiberuflern, sozialen Organisationen und Bildungseinrichtungen in Kreuzberg Nord.

Und: Auch in diesem Jahr wird es wieder einen »Kiezfrühling« am Mehringplatz geben – diesmal organisiert vom Unionhilfswerk (siehe S. 2). us

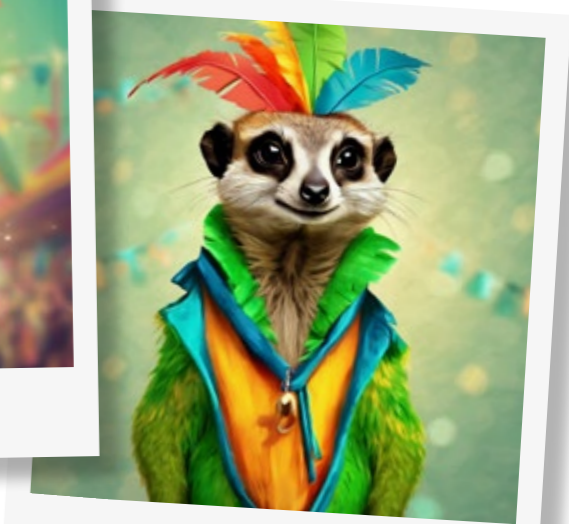
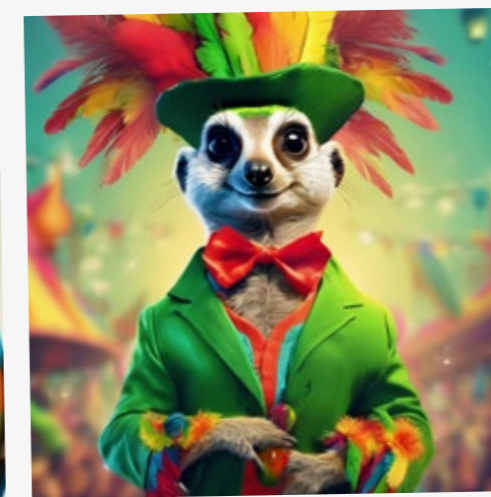
## Eddi feiert Karneval

Hallo, hier ist wieder Euer Eddi vom Mehringplatz.

Am 7. Juni ist Pfingstsonntag und in Kreuzberg wird wieder der Kinderkarneval der Kulturen gefeiert. Alle können da mitmachen, auch ihr! Wenn Ihr noch nicht wisst, mit wem ihr zusammen hingehen könnt, dann fragt einfach mal herum: in Eurer Klasse, bei Euren Verwandten, im Sportverein oder im Jugendclub. Ihr findet bestimmt auch andere, die an diesem Tag mit durch Kreuzberg ziehen und später im Görlitzer Park feiern wollen.

Der Kinderkarneval hat wie immer ein Tier-Motto. Ich habe mir ja gewünscht, dass in diesem Jahr endlich wir Erdmännchen an die Reihe kommen. Dann hätten wir einen Wagen bestückt, auf dem sich die Berliner Erdmännchen mit Helm und Spitzhacke als die superbesten Tunnelbauer und Tunnelbauerinnen auf der ganzen Welt präsentiert hätten. Dazu hätten wir alle ganz wild getrommelt und getanzt, das wäre bestimmt klasse geworden.

Ich habe schon verschiedene Kostüme ausprobiert. Welches gefällt Dir am besten?



Im letzten Jahr wurde aber die Giraffe zum Motto-Tier bestimmt. Und in diesem Jahr heißt es: »Sei dabei – Papagei«. Auch nicht schlecht! In unserer Verkleidungskiste zuhause haben wir viele bunte Federn, aus denen sich bestimmt tolle Papageienkostüme schneiden lassen. Mit unseren Kumpels denken wir uns schon jetzt einen Papageien-Tanz aus. Das ist kein Witz: Im Internet haben wir uns angeguckt, wie toll Papageien tanzen. Angeblich sind das die einzigen Tiere, die einen Takt durchhalten können. Aber das ist natürlich Quatsch: Auch wir Erdmännchen schaffen das, aber locker! Der Kostüm-Umzug startet am 7. Juni, also dem Samstag vor Pfingsten, um 12:00 Uhr auf dem Mariannenplatz und führt über die Oranienstraße in den Görlitzer Park. Er ist gleichzeitig auch eine Demonstration gegen die Kürzungen in der Jugendarbeit und für mehr Räume für Kinder und Jugendliche in der ganzen Stadt. Um 14 Uhr geht dann im Görlitzer Park das Kinderfest los und endet etwa um 19:30 Uhr. Im Görlitz gibt es wieder jede Menge Spiel- und Mitmachangebote und auch zwei große Bühnen. Man findet hier auch Verantwortliche aus den Kinderabteilungen vieler Vereine in Berlin. Wer also noch irgendwo mitmachen will, trifft hier die richtigen Leute!

Euer Eddi, das Erdmännchen

## Weniger Geld zum Reparieren von Spielplätzen

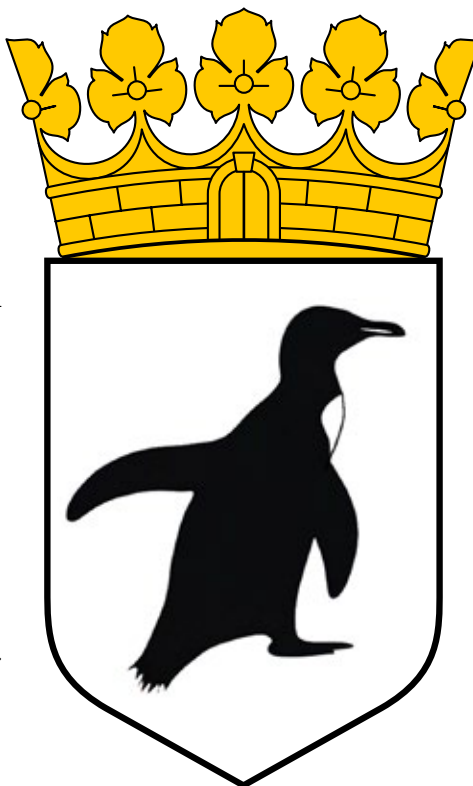
Bereits das zweite Jahr in Folge kürzt der Senat von Berlin die Mittel für die Instandsetzung von Spielplätzen. Im vergangenen Jahr standen im Kita- und Spielplatzsanierungsprogramm für Friedrichshain-Kreuzberg schon 200.000 Euro weniger zur Verfügung als 2023. Im Jahr 2025 wird sogar nochmals um 340.000 Euro gekürzt. Und weil auch die Preise für die Arbeiten kräftig gestiegen sind, schafft der Bezirk jetzt kaum noch halb so viel Reparaturen wie vor zwei Jahren. An insgesamt vier Spielplätzen müssen geplante Erneuerungen deshalb ganz gestrichen werden.

Auf anderen Spielplätzen im Bezirk können marode Spielgeräte und Spielplatzpumpen nicht ersetzt und Fall-schutzflächen nicht gereinigt werden. Dabei spart Berlin noch nicht einmal wirklich Geld: Je kaputter die Spielgeräte werden, desto teurer wird nämlich auch deren Instandsetzung. Was man heute spart, muss man also morgen doppelt bezahlen. Und weil das Spielen auf beschädigten Geräten gefährlich wird, droht sogar die Schließung ganzer Spielplätze! Darüber, dass das schlecht ist, sind sich die Stadträte und Stadträtinnen der unterschiedlichen Parteien in unserem Bezirk einig. Sowohl Annika Gerold (Bündnis 90 / die Grünen), die für die Grünflächen zuständig ist als auch Jugendstadtrat Max Kindler (CDU) kritisieren deshalb die Kürzungen hart.

# Vorwärts in die Sackgasse

Wird Ihnen derzeit auch so schwindlig, wenn Sie die aktuellen Nachrichten verfolgen? Das liegt vor allem an dem reichen Onkel im fernen Amerika, der es geschafft hat, binnen drei Monaten größtmögliches Chaos weltweit anzurichten. Zuletzt verhängte er Strafzölle über so ziemlich jede Weltregion – auch über Inseln, auf denen nur Robben und Pinguine wohnen. Während die Pinguine bislang diplomatisch dazu schwiegen, brach an den Börsen und bei Ökonomen weltweit das blanke Entsetzen aus – ein paar Tage später schnellte das Jojo wieder hoch, weil es sich der alte Mann wieder anders überlegt hatte und einen Teil der Strafzölle aussetzte, vorerst natürlich nur. Irgendwie erinnert all das an einen zu groß geratenen, verwöhnten, unerzogenen, dicklichen Vierjährigen, der im Supermarkt herumtobt und alles haben will (Kanada! Grönland!), Leute vors Schienbein tritt, sämtliche Waren aus den Regalen reißt und nun auch noch mit den Feuerzeugen herumspielt. Man schaut sich verzweifelt nach einem Erziehungsberechtigten um, aber da ist leider niemand.

Angesichts dieses Irrsinns ist man fast dankbar, sich zwischendurch dem vergleichsweise übersichtlichen Berliner Lokalgeschehen widmen zu dürfen. Beispielsweise der Verkehrspolitik. Die allerdings folgt auch manchmal einer, nun ja, verschlungenen Logik. So betonte Verkehrsministerin Ute Bonde vor kurzem wieder, dass auf Berlins Straßen Tempo 50 die Regelgeschwindigkeit bleiben müsse, weil – Sie ahnen es – »der Verkehr fließen muss«. Und Verkehr ist in Berlin immer noch: motorisierter Verkehr. Ein paar Tage später



zitierte der Tagesspiegel Christian Haegle, den Leiter der Abteilung Verkehrsmanagement beim Senat, mit der Aussage, dass an Fußgängerüberwegen auch künftig nicht generell Tempo 30 angeordnet werden könne. Begründung: Selbst Tempo 30 könne »im Einzelfall zu schnell« sein. Also gilt Tempo 50 auch vor Zebrastreifen als Regelfall.

Nun könnte man ins Nachdenken kommen, beispielsweise über unterschiedliche Bremswege bei Tempo 30 und Tempo 50 – aber tun Sie es bitte nicht, sonst verlaufen Sie sich auch noch in der verschlungenen Logik der Verkehrsverwaltung.

Eine geradezu erfrischende Perspektive offenbarte der Blick der Verkehrsministerin auf die Lage des ÖPNV, über dessen Krise die Opposition im Abgeordnetenhaus reden wollte, als die BVG gerade Streik um Streit absolvierte. »Krise? Welche Krise?« fragte die Verkehrsministerin zurück und befand, es gebe »nichts zu meckern«. Na also! Bitte denken Sie daran, wenn Sie sich demnächst wieder beim hoffnungsvollen Warten auf den Bus / die Bahn ewig die Beine in den Bauch stehen.

In konstruktivem Optimismus übt sich die Senatorin übrigens auch beim Blick auf den Fahrradverkehr: Neue Radverkehrszählungen würden doch die »Attraktivität des Radverkehrs« in Berlin belegen. Zugleich sei der Autoverkehr rückläufig. »Diese Fakten und dazu ein attraktiver ÖPNV zeigen deutlich, dass eine kluge Politik der Angebote besser ist als Restriktionen und Verbote.« Nun würden ja viele Radfahrende stur behaupten, dass sie nicht wegen, sondern trotz der Radwegesituation in Berlin Rad fahren. Und womöglich ist der Autoverkehr auch deshalb rückläufig, weil auch Tempo 50 nicht hilft, wenn man ständig im Stau steht. Was zur Folge hat, dass die immer mehr werdenden Fahrzeuge (denn die Zahl der Zulassungen steigt weiter) immer häufiger dauerhaft am Straßenrand rumstehen, denn das kostet ja fast gar nix.

Während der Autoverkehr also rückläufig ist und der Radverkehr auf dem bisherigen Level verharrt, hat eine dritte Verkehrsform allerdings deutlich zugenommen, wie die neue Großstudie »Mobilität in Städten« der TU Dresden zeigt: nämlich der Fußverkehr. Die Berliner legen inzwischen 36% ihrer Wege innerhalb der Stadt zu Fuß zurück, stellt die Studie fest, deutlich mehr als noch 2018 (30%).

Tja – es bleibt ihnen wohl auch nix anderes übrig, wenn der Bus mal wieder nicht kommt.

US